

Auftaktveranstaltung "Europäische Territoriale Zusammenarbeit im Alpenraum"

Rede von
Staatssekretär Dr. Otmar Bernhard

Neu-Ulm, am 13. Juli 2007
-Manuskriptfassung-

Begrüßung

Herzlich willkommen zum zweiten Teil der Auftaktveranstaltung „Europäische Territoriale Zusammenarbeit im Alpenraum“.
Gestern lag der Tagungsschwerpunkt auf dem fachlichen Teil, heute stehen politisch-strategische Ziele im Vordergrund.

Ich bin gerne hierher gekommen, um gemeinsam mit dem baden-württembergischen Wirtschaftsminister Ernst Pfister, den offiziellen deutschen Startschuss zum transnationalen Förderprogramm für den Alpenraum zu geben und um Ihre Mitwirkung in internationalen Projekten zu werben.

Alpenraumprogramm

Das neue Förderprogramm im Rahmen des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ ist die Fortsetzung des bewährten INTERREG III B-Programms.

Die EU stellt für das neue Programm im Zeitraum 2007-2013 insgesamt fast 100! (97,7) Mio. Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung.

Der Anteil Deutschlands im gemeinsamen Fördertopf beträgt fast 24! (23,7) Mio. Euro. Diese Summe entspricht nahezu einer Verdreifachung! der Mittel gegenüber dem Vorläuferprogramm.

Deutschland gehört damit neben Italien und Frankreich zu den drei finanziell mit Abstand stärksten Programmpartnern. Hierfür möchte ich mich stellvertretend bei den Vertretern des Bundes bedanken, mit denen wir das Programm in angenehmer Atmosphäre vorbereitet haben.
Die Verteilung der Mittel an die Förderempfänger erfolgt ausschließlich durch die Mitgliedstaaten und Regionen!
Die EU-Förderquote beträgt dabei bis zu 76% für gemeinsame Projekte mit definierten Förderschwerpunkten.

Gemäß den europäischen Rahmendokumenten sollen die Mittel zur Verwirklichung der Lissabon- und Göteborg-Ziele verwendet werden.

„Lissabon“ ist dabei Synonym für Innovation, Steigerung von Wettbewerbsfähigkeit, Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen, „Göteborg“ steht für Nachhaltige Entwicklung.

Entscheidend für Realisierung der Ziele sind nicht die trennenden, sondern die verbindenden Elemente von Ökonomie und Ökologie.
Völlig zurecht verwenden deshalb auch Kommissionsmitarbeiter informell gerne den Begriff „Lissabon“.
Die Umsetzung der Lissabon- und Göteborg-Ziele im Alpenraumprogramm soll mit Hilfe von drei Förderschwerpunkten erreicht werden:

1. Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Alpenraums.
2. Räumlicher Zugang und Vernetzungsqualität sowie
3. Umwelt und Risikoprävention.

Die Überschriften scheinen auf den ersten Blick sehr abstrakt. Die thematische Bandbreite ist jedoch außerordentlich groß und umfasst:

- Innovationen in der Wirtschaft,
- Förderung der nachhaltigen Entwicklung (Alpenkonvention),
- alpenquerenden Verkehr sowie
- Klimawandel und Risikoschutz.

Damit eröffnet sich ein großes Handlungsfeld mit einer Vielzahl von Möglichkeiten, beispielsweise beim Klimaschutz.

Klimaschutz

Klimawandel ist Fakt! Ökosysteme und Lebensbedingungen verändern sich. Die Prognosen sind erschreckend, auch und gerade für den Alpenraum. Die Neunzigerjahre sind global betrachtet die wärmste Dekade seit Beginn zuverlässiger Messungen und höchstwahrscheinlich sogar die wärmste Dekade des letzten Jahrtausends.

Dies hat besondere Bedeutung für Alpenländer: Weniger Schnee und mehr Regen bestimmen in Zukunft die Winter.

Und: Schon bei einer Erwärmung um 1°C wird die mittlere Dauer der Schneebedeckung in manchen Regionen um 4 bis 6 Wochen zurückgehen.

Es ist also höchste Zeit die Energiepolitik den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen und nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen konsequent voranzutreiben.

Bayerische Klimaschutzpolitik

Bayern geht mit gutem Beispiel voran und verfolgt konsequent eine Doppelstrategie aus:

- Reduktion, d.h. weniger Ausstoß von klimaschädlichen Gasen und
- Anpassung im Sinne von Vorbeugung gegen die unvermeidbaren Auswirkungen des Klimawandels.

Hinsichtlich der Reduktion haben wir uns ehrgeizige Ziele gesetzt:

- Wir wollen den jährlichen Pro-Kopf-Ausstoß von 6,8 Tonnen CO₂ (Bundesdurchschnitt: 10,4 Tonnen, Stand 2003) auf 6,4 t pro Kopf und Jahr bis 2010 reduzieren und
- den Ausbau der erneuerbaren Energien vorantreiben. Politische Zielmarke ist, den Anteil erneuerbarer Energien bis 2020 auf 16% verdoppeln!

Die Politik allein kann diese Ziele nicht verwirklichen. Deshalb legen wir unser Augenmerk auch auf Bewusstseinsbildung und Einbeziehung von Unternehmen, gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen in den Klimaschutz.

Der Umweltpakt ist eine freiwillige Vereinbarung zwischen der bayerischen Staatsregierung und bayerischen Unternehmen, die mehr für Umweltschutz tun, als gesetzlich vorgeschrieben. Vor kurzem haben wir die Aufnahmekriterien des Umweltpaktes um Klimaschutzaktivitäten erweitert. Die Resonanz ist positiv, rd. ein Dutzend Unternehmen machen bereits mit!

Ebenfalls erfolgreich ist die Bayerische Klima-Allianz. Das Klimaschutzbündnis vernetzt staatliche und gesellschaftliche Initiativen für ein gesundes Klima. Partner sind der Bund Naturschutz, die beiden großen christlichen Kirchen und der Bayerischer Landkreistag. Schwerpunktthemen sind

Energieeinsparung und energetische Gebäudesanierung. Trotz aller Anstrengungen ist der Klimawandel nicht sofort zu bremsen. Deshalb brauchen wir Anpassungsmaßnahmen, um auf Veränderungen vorbereitet zu sein.

Beispiel dafür ist der 15 %-Klimaänderungsfaktor bei Hochwasserschutz-Maßnahmen und der finanzieller Ausbau des Hochwasserschutz-programms 2020. Bis zum Jahr 2020 sind Ausgaben in Höhe von bis zu 2,3 Mrd. Euro vorgesehen, um präventiv auf die erwarteten höheren Niederschlagsabflusswerte zu reagieren.

Unsere Aktivitäten sind nicht ausschließlich auf Maßnahmen im Freistaat beschränkt.

Alpenweite Fragen erfordern auch alpenweite Antworten! Bayern auch im vorangegangenen Alpenraumprogramm engagiert, unter anderem bei:

- der Sicherung der Wasserrückhaltefunktion von Speicherseen,
- der besseren Abstimmung von Vorhersagemodellen zu Niederschlagsabflüssen,
- der Verbesserung des grenzüberschreitenden Flussgebietsmanagements sowie
- im Rahmen von ClimChAlp, einem strategischen länderübergreifenden Projekt zum „Klimawandel, Auswirkungen und Anpassungsstrategien im Alpenraum“. Mittelausstattung: über 3,5 Mio. Euro, davon Bayern 410.000 Euro.

Erwartungen an neues Alpenraumprogramm

Vom neuen Alpenrahmenprogramm erwarte ich mir ähnlich positive Ergebnisse wie vom Vorgängerprogramm. Handlungsmöglichkeiten gibt es viele.

So kann beispielsweise beim Klimaschutz die Doppelstrategie aus Reduktion und Anpassung auch beim Alpenraumprogramm fortgeführt werden.

Auf der einen Seite brauchen wir effektive Beiträge zur Erreichung der Europäischen Klimaschutzziele, etwa durch:

Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz,

- Einsatz lokaler nachwachsender Rohstoffe und
- Maßnahmen zur dezentralen Energieversorgung.

Auf der anderen Seite sind Reaktions- und Anpassungsstrategien denkbar, wie:

- neue raumplanerische Ansätze,
- Präventionsmaßnahmen zur Sicherung des Lebens- und Wirtschaftsraums Alpen sowie
- innovative Formen eines nachhaltigen Tourismus.

Großes Potenzial sehe ich auch beim Alpen querenden Güterverkehr.

Unglaubliche Vorstellung:

In diesem hochsensiblen Raum fahren jährlich 10 Mio. LKW bzw. werden 129 von 194 Mio. Tonnen Güter pro Jahr auf der Straße transportiert, bei steigender Tendenz.

Diese Mengen können uns im wahrsten Sinn des Wortes nicht ruhig schlafen lassen.

Seien wir aber auch ehrlich zu uns selbst:

Der rußende Brummi vor uns auf dem Brenner, über den wir uns so ärgern, transportiert letztlich nur den Parmaschinken, den wir abends beim Italiener bestellen.

Ob wir wollen oder nicht: Wir sind Teil der Globalisierung.

Darum ist es notwendig neben den staatlichen Steuerungsmaßnahmen wie Anreize für umweltgerechten Verkehr, bessere Schadstoffrückhaltesysteme und Verkehrsdatenerhebungen die Gesetze des globalisierten Marktes für unsere Zwecke zu nutzen.

Ein sehr gelungenes Beispiel dafür ist das Projekt AlpFRail aus dem Vorläufer-Alpenraumprogramm.

Mit rein logistischen Maßnahmen, wie der Abstimmung der Fahrpläne, Tarife oder der Buchbarkeit und technischen Angleichungen für den Gütertransport wurden marktfähige Güterverkehrsdienstleistungen entwickelt.

Dadurch gelang es, die Transportkapazität von jährlich rd. 50.000 LKW von der Straße auf die Schiene zu verlagern, ohne dass hierfür auch nur ein Meter Schiene gebaut werden musste!

Für mich ein Paradebeispiel dafür, welch hohen Wirkungsgrad man mit vergleichsweise geringem Fördermitteleinsatz dank intelligenter Konzepte erzielen kann.

Ich hoffe sehr auf weitere Entwicklungen in diese Richtung.

Generell bietet die Förderung der nachhaltigen Entwicklung ein großes Aktionsfeld.

Mit der Alpenkonvention, dem weltweit ersten völkerrechtlich verbindlichen Vertragswerk zum Schutz und zur Entwicklung eines Gebirgsraums, haben wir eine kraftvolle politische Klammer für alpenweite Kooperationen.

Sicher, das Alpenraumprogramm ist kein Umsetzungsinstrument der Alpenkonvention. Gleichwohl bietet es große Chancen Synergien zu nutzen und auszubauen.

Erst im November 2006 hat die Ministerkonferenz der Alpenkonferenz die Ausarbeitung eines Aktionsplans zum Klimawandel in den Alpen beschlossen.

Ich bin zuversichtlich, dass die Akteure vor Ort – von der kommunalen Ebene über Verbände, wissenschaftliche Einrichtungen und Kompetenzzentren bis hin zu staatlichen Stellen – die sich bietenden Möglichkeiten nutzen.

Auch die von den Europäischen Raumordnungsministern am 25. Mai 2007 beschlossene Territoriale Agenda ist ein starkes Argument für die alpenweite Kooperation, auch weil sie übergeordnete räumliche Verflechtungen berücksichtigt.

Diese Verflechtungen verlangen geradezu nach einer Ausdehnung der Fördergebietskulisse über den eigentlichen Gebirgsraum hinaus.

Das heißt: Egal ob Sie die Alpen vor der Haustür haben oder sie nur bei Föhn sehen können: Sofern Ihre Einrichtung in den Regierungsbezirken Freiburg, Tübingen, Oberbayern oder Schwaben liegt, sind Sie potenzieller Projektpartner.

Diese Möglichkeit darf nicht ungenutzt bleiben!

Der Staat kann die aufgezeigte Aufgabenvielfalt nicht allein bewältigen.

In vielen Bereichen haben Sie die Kompetenzen und/oder die besseren Qualifikationen.

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen. Sie wissen am besten, welche Maßnahmen in Ihrem Bereich Sinn machen und in welchen Partnerschaften diese umsetzbar sind.

Die EU-Beteiligung von bis zu drei Vierteln der Projektausgaben erleichtert die Projektbeteiligung. Wir rechnen daher mit einem großen Wettbewerb um die Fördermittel.

Gerade unter dem Aspekt der Innovation müssen deshalb die Programmpartner darauf achten, dass hochwertige Projekte mit einem großen europäischen Mehrwert ausgewählt werden. Sie können dies unterstützen, indem Sie bei der Aufstellung Ihres internationalen Partnernetzes kompetente Partner mit ins Boot holen und vor allem das kostenlose Beratungsangebot nutzen.

Ausblick

Kirchturm war gestern, Leuchtturm ist heute, Europäische Kompetenznetze sind morgen!
Die Bayerische Staatsregierung setzt große Hoffnungen in die Transnationale Europäische Zusammenarbeit im Alpenraum.

Mein Haus ist daher gerne bereit, auch im Zeitraum 2007-2013 die deutsche Programmkoordination fortzusetzen und erneut dazu beizutragen, dass das Programm sichtbare Ergebnisse hervor bringt.

Wie schon in der Vergangenheit werden wir dabei die bewährte und enge Zusammenarbeit mit Baden-Württemberg und dem Bund fortsetzen.

Gemeinsam mit meinem baden-württembergischen Kollegen, Herr Pfister, lade ich Sie nochmals herzlich ein, die erfolgreiche Programmumsetzung mitzugestalten.

In diesem Sinn freue mich bereits auf ein Wiedersehen, wenn wir in einigen Jahren die erfolgreichen Ergebnisse diskutieren.